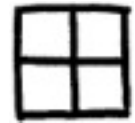




Integrale Pädagogik

Entwicklungsstufen in den Quadranten



Unterschiedlichen Weltbildern entsprechen
unterschiedliche Einstellungen und Verhalten den Kindern gegenüber
so wie unterschiedliche Bildungskulturen und Schulsysteme



Die großen Entwicklungsstufen des menschlichen Bewusstseins, seines Verhaltens, der Entwicklung seiner Kultur und seiner gesellschaftlichen Systeme, wie sie von Jean Gebser, in Ken Wilbers AQAL- Landkarte oder in Spiral Dynamics erforscht und beschrieben wurden, lassen sich auch in der Pädagogik verorten, und können uns dazu verhelfen sowohl Schüler und Schülerin wie auch pädagogische Fachkräfte besser einzuschätzen, um sodann ihrem Entwicklungszustand entsprechend mit ihnen zu kommunizieren. Jede Stufe hat einen Fortschritt zu verzeichnen, der Bestand hat und im Folgenden erhalten, gepflegt und erweitert werden muss und birgt Gefahren in sich, die zu Pathologien führen können und von daher

Individuell Inneres Pädagogische Einstellungen	Individuell Äußeres Pädagogisches Verhalten
Kollektive Inneres Bildungskultur	Kollektives Äußeres Schulsysteme

erkannt und abgelegt werden müssen.

1. Überlebensstufe

Prä-kulturell und prä-pädagogisch: Normale Stufe des Säuglingsalters. Die Einstellung der Eltern ist unbewusst und **instinktiv**, die Kinder werden auf der physiologischen Ebene betreut, ihnen wird Wärme und Nahrung geben und Schlaf ermöglicht. So laufen sie mit bis sie sich als Erwachsene selbst um ihre Nahrung und Fortpflanzung kümmern können. Bei Lebensbedrohung kann es leicht geschehen, dass sie im Stich gelassen werden. PädagogInnen müssen **für die Schützlinge mitdenken, mitfühlen und mitspüren** (z.B. Schwermehrfachbehinderte, von Autismus und Psychose Betroffene)

2. Stammeskulturen

Prä-pädagogisch: Normale Stufe des Kleinkindes (circa 1-3 Jahre) In den Stammeskulturen wird Leben und Überleben durch das **Kollektiv** verbessert. Man ist Teil eines Ganzen und so wird dem Kind Geborgenheit, Verbundenheit und Sicherheit gegeben. Die Kinder sind beim Erwachsenenleben dabei und lernen durch Imitation und Initiation. Der Übergang ins Erwachsenenleben wird durch ein Ritual vollzogen. Das Zusammenleben wurde über Jahrtausende hinweg durch immer gleiche **Rituale** geregelt. Auch die Kommunikation ist ritualisiert, im Konfliktfall durch Beschwörungsformeln. Ein Ausbrechen führte zum Ausstoß aus der Gemeinschaft und zum Tod, für Kinder wie für Erwachsene. Es ist die früheste Form der Kooperation. Sie wird durch äußere Struktur und Reglementierung des Zusammenlebens im Stamm gesichert. PädagogInnen, die es mit SchülerInnen dieser Entwicklungsstufe zu tun haben, müssen für diese **mitdenken und mitfühlen**, da diese sich selbst zwar als von der Umwelt abgegrenzt erleben, andere Menschen jedoch noch nicht als eigenständig fühlende Wesen erkennen. Ihr impulsives regressives Handeln kann nur durch feste

äußere, Halt und Sicherheit gebende Strukturen zum Wohle aller, in angemessene Schranken versetzt werden, respektive den Betroffenen dazu verhelfen ihr Leben zu leben. (z.B. Triebtäter, Opfer von schwerer Gewalt oder Missbrauch, zum Teil auch von ADS oder ADHS Betroffene)

3. Kriegerbewusstsein

Machtkultur ist prä-pädagogisch: Mit zunehmender **Ich-Entdeckung** lernt der Mensch, dass er selbst als Individuum etwas bewirken kann. Er emanzipiert. Zusammenleben wird durch Überordnung oder Unterordnung geregelt. Es ist das Stadium des Vorschulkindes (circa 3-6 Jahre). In dem Moment wo Kinder oder Jugendliche, deren Bewusstseinsschwerpunkt und Potenzial auf dieser Stufe angesiedelt ist, ihre eigene Macht entdecken, rebellieren sie und setzen sich ab um ein eigenes selbständiges Leben zu führen. Sie brechen den Kontakt zu ihrer Familie ab oder melden sich nur wenn sie etwas brauchen. Eltern mit dem Schwerpunkt auf dieser Entwicklungsstufe tun sich schwer damit für ihre Kinder in beständiger Art und Weise zu sorgen. Wenn es passt dürfen die Kinder alles und wenn es gerade nicht passt dürfen sie nichts. Die Eltern sind mit ihrer eigenen Selbst-Entdeckung beschäftigt. Kinder sind Besitztum und werden für die Befriedigung eigener Bedürfnisse gebraucht. Diese Eltern rutschen sehr leicht in Gewalttätigkeit hinein und sorgen in unserer Gesellschaft für die ganz großen Schlagzeilen in der Presse. Kinder dieser Entwicklungsstufe sind schon sehr früh, mit fünf oder sechs im Stande sich selbst durchzuschlagen, indem sie Banden bilden, in denen das Faustrecht gilt. Beispiele davon gibt es genug bei den Straßenkindern in Drittweltgrößtstädten. Hauptziel ist es Stärke zu entwickeln und sich Respekt zu verschaffen, damit man tun kann was man selbst will, die Kommunikation ist sehr impulsiv und oft feindselig. Sie wird hauptsächlich defensiv und um Macht auszudrücken benutzt. Trotz dieser, für zarte postmoderne Ohren, schrecklich klingenden Ziele, ist es eine wichtige Stufe, weil sie zu der Erfahrung der **Selbstwirksamkeit** führt.

PädagogInnen, die es mit Kindern oder Jugendlichen dieses Weltbildes zu tun haben, können sich mit authentischem Sein und integerem Handeln am besten Respekt verschaffen. Sie müssen innere und äußere Stärke zeigen. Sie sollten **für ihre Schützlinge mitdenken**, so wie man es normalerweise für Kleinkinder tut.

Lehrer mit diesem Weltbild als Schwerpunkt kann es nicht geben, weil diese Erwachsenen nur ihre eigene Wahrheit kennen und jeden anderen Menschen höchstens zu ihrem Handlanger heranziehen wollen. Sie erkennen dass andere Menschen andere Bedürfnisse haben, gegen die sie ihre eigenen verteidigen müssen. Eine andere Perspektive ist ihnen noch nicht möglich.

4. Traditionelles Bewusstsein

Pädagogik der Ordnungskultur: Mit dem Auftreten der monotheistischen Religionen entstehen die ersten Schulen in denen systematisch grundlegende Kulturtechniken und althergebrachtes Wissen gelehrt wird, hauptsächlich über auswendig lernen. Es sind weitgehend die Religionen, die darüber bestimmen was Wahrheit und Wissen ist und was in den Schulen gelehrt wird, unabhängig davon ob es sich um mündliche Traditionen oder um Bücherwissen handelt. **Schule gilt als Raum für Wissensvermittlung.** Man glaubt an die eine göttliche Wahrheit und argumentiert aus der Tradition heraus. Es gibt ein klar definiertes Schülerprofil, dieser muss sich der gegebenen Erwachsenenwelt anpassen und gehorchen. Der Lehrer desgleichen, er muss sich seinen Obrigkeiten fügen und dem Lehrplan entsprechend lehren, alle mit derselben Methodik und Didaktik. Der pädagogische Hauptbegriff ist **Erziehung** und führt zu Gemeinschaftsgefühl und **Selbstsicherheit** bei Lehrer und Schüler, weil man auf dem richtigen Weg ist. Die **Herdenmentalität** fordert, dass alle zur gleichen Zeit, das Gleiche lernen und am Ende des Schuljahres auch das Gleiche wissen. Alles hat seine Ordnung, ist übersichtlich strukturiert und kehrt zyklisch wieder, sprich, jedes Jahr wird auf der gleichen Klasse das Gleiche gelehrt, über Jahrzehnte hinweg. Sinn und Werte ergeben sich aus der darüber stehenden

Heilslehre oder Religion. Motivation spielt keine Rolle, was gelernt werden muss, **muss gelernt werden**. Im Falle von Opposition wird Lernen über **Strafen** und Wiedergutmachung erzwungen.

5. Modernes, wissenschaftliches Bewusstsein

Pädagogik der Leistungskultur: Mit der wissenschaftlichen Aufklärung, der Entdeckung des objektiv Messbaren, Erforschbaren und Beweisbaren wächst die Ergebnisorientierung. Der Schüler wird im rationalen, wissenschaftlichen **Denken** geschult. **Selbstbewusstsein und Leistung** werden gefördert und gefordert. Museumsbesuche und Hausaufgabenhilfe sind für diese Eltern selbstverständlich. Lehrer haben Schwierigkeiten klar zu kommen mit Schülern, die dem geforderten Klassenniveau nicht entsprechen. So werden Schüler ausgesondert und es entstehen unterschiedliche Schultypen. Wissen ist Macht. In den Schulen wird vorwiegend die **Entwicklung der kognitiven Intelligenz** gefördert und gefordert. Sie ist entscheidend für den **Status** in der Gemeinschaft und bringt Vorteile oder Nachteile auf allen Ebenen in der Gesellschaft. Die **Inhalte des Lehrplans** richten sich nach den gerade aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft, nach den Bedürfnissen der Wirtschaft und den Gepflogenheiten der betreffenden Gesellschaft. Sie sind es die maßgebend sind für das Lernen, nicht das Kind mit seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen, oder Bedürfnissen. **Wer beweisen kann, dass er Recht hat, darf seine Wahrheiten lehren.** Experimentierungs- und Forschungsmöglichkeiten ergänzen die traditionelle Wissensvermittlung. Moderne Technologien halten Einzug im Schulsaal. **Schule wird zum Forschungsraum** für Kinder und Jugendliche. Dem Schüler werden Aufgaben gestellt, die er eigenständig lösen soll. **Schulzeit wird als Vorbereitungszeit** für das Leben angesehen. Mit Aussagen wie „Je mehr du lernst, desto besser wird es dir später gehen.“ werden Schüler und Schülerinnen zum Lernen angehalten. Die Verantwortung wird dem Schüler übergeben. „Er kann, aber er will nicht,“ sind häufige Äußerungen von Lehrkräften, deren Hauptrolle **Studienhilfe ist**. Um diesem Problem

beizukommen wird mit Anerkennung, materiellen Belohnungen, logischen Konsequenzen **motiviert und belohnt**, bei nicht Mitziehen im Trend wird **ausgesondert**.

6. Postmodernes, pluralistisches Bewusstsein

Pädagogik der Beziehungskultur: Der Blick fängt an sich nach innen zu lenken. Die Entwicklungsbedürfnisse und **Gefühle** des Kindes werden wichtiger als der Lehrplan. LehrerInnen haben die Tendenz sich hauptsächlich nach ihrer inneren **subjektiven Wahrhaftigkeit** zu richten. Reformpädagogiken in ihren unterschiedlichsten Formen bis hin zum **Konstruktivismus**, schießen wie Pilze aus dem Boden und tragen maßgeblich dazu bei, dass erkannt wird wie wichtig es ist, Kinder darin zu unterstützen ihr **Selbstwertgefühl** zu entwickeln, damit sie lernen können. **Aus LehrerInnen werden BegleiterInnen und UnterstützerInnen.** Sinnvolles Lernen, Kooperation, prozessorientiert, beziehungsorientiert, kindzentriert, kompetenzorientiert, stärkenorientiert, differenziert, wertschätzend sind die neuen Schlagwörter. **Lernmethoden** werden **systemisch**, gelernt wird mit Hand, Herz und Verstand, in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen oder angeleitet oder selbständig. Familie und Umfeld werden in Schulprojekte und ins Lernen einbezogen, Schulen werden vernetzt. **Schule wird zum Lebensraum**, man ist bestrebt den Betroffenen die **Schulzeit angenehm und lebensnah** zu gestalten. Bei Schulmisserfolg werden die Ursachen im **System** Familie, Schule oder Gesellschaft gesucht, eher nicht beim Individuum selbst. Unterschiedliche Intelligenzen, Denk- und Lerntypen werden entdeckt und man versucht es jedem gerecht zu machen. „Gute“ LehrerInnen stehen immer am Rande zum Burn-out, weil sie alles und jeden wertschätzen wollen. Wenn ihre Angst vor Hierarchien und Werteunterscheidungen Überhand nimmt, haben sie keine Chance den Überblick zu bekommen, werden krank oder müssen sich von der Regelschule absetzen um Pilotprojekte zu gründen in denen sie ihre eigenen pädagogischen Visionen umsetzen

können. Diese werden dann zu Brutstellen für wertvolle Innovationen, welche das Regelschulsystem langfristig stark beeinflussen. Bisher hat jedoch keine von ihnen eine klare, eindeutige Vorrangstellung bekommen, so dass sie von den Regelschulen übernommen worden wäre. **Konsensfindung** ist auch in der Pädagogik eine für die Weiterentwicklung des Zusammenlebens zwar wichtige, aber anstrengende und zeitraubende Lernstufe. Außerdem ist die Postmoderne, mit ihrer Vision von angenehmen menschenwürdigen Lebensbedingungen, eine einzige **Gratwanderung** zwischen Unterforderung und Überforderung, und letztendlich zwischen den vielen Perspektiven der inneren Welten und äußeren Welten, die zwar gesehen aber noch nicht integriert werden können. So kommt es dass der postmoderne pädagogische Mensch, dem jungen Menschen gegenüber, in seinem Verhalten schwankt und zwar **zwischen Verständnis, ideologischer Argumentation und Diskussion**. Es wird versucht ihn zum Lernen zu motivieren, normalerweise werden Kompromisse angeboten, die Dominanz von selbstreflexiven Ich-Aussagen führt im Härtefall zu Erpressung durch Liebesentzug.

7. Integrales Bewusstsein

Pädagogik der Integrationskultur: Die Anerkennung von Wachstumshierarchien und die Unterscheidung zwischen Bewusstseinsstrukturen und Bewusstseinszuständen sind Anzeichen für das Eintreten in integrales Bewusstsein. Zentrales Anliegen einer integralen Pädagogik ist es, jedem Menschen eine **personenzentrierte ganzheitliche Bildung** zu **ermöglichen** und ihn zu eigenständigem lebenslangem Lernen mit Hilfe von **Selbstbildungskompetenzen** zu führen. Dazu gehört unbedingt die Förderung von Ich-Kompetenzen, Sachkompetenzen, sozialen und kulturellen Kompetenzen. Dialektische Argumentation bei Konflikten und Fehlern führt zu konstruktivem Umgang damit. Sie werden als Chance zu Entwicklung angesehen und in dialogischem Austausch aufgegriffen und behandelt.

Entwicklungsstufen des Lehrerprofils



Selbst	Innere Werte	Innere Einstellungen	Lehrstil	Kompetenzen
Integral Sowohl als auch	Übersicht und Integration	Kohärenz von Denken und Fühlen	Situationsansatz Flexibel unabhängig	Innovationskompetenz Fähigkeit große Durchbrüche erfolgreich einzuführen
Pluralistisch Kultur kreativ	Gemeinsam Wertschätzung	Gefühle im Fokus	Kooperativ Empathisch vertrauend	Entwicklungskompetenz Fähigkeit eigene Visionen, Strategien und Ziele zu entwickeln
Wissenschaftlich rational	Ziele, Leistung Optimierung	Denken im Fokus, unbewusstes Fühlen	Intellektuell Delegieren organisieren	Veränderungskompetenz Fähigkeit auf Änderungen im Umfeld angemessen zu reagieren
Konformistisch mythisch	Fließ Status Sicherheit	Denken und Fühlen meist unbewusst	Autoritär, kontrollierend, mit Anweisung	Bewahrungskompetenz Fähigkeit Bestehendes zu bewahren

Wegweisend sind auch die Erkenntnisse über die holonartige Beschaffenheit des Menschen und über die holarchische Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft. Es können immer mehr Perspektiven eingenommen und Dimensionen erkannt werden und auch darüber reflektiert werden. Diese metaperspektivische Sicht ermöglicht es den PädagogInnen flexibel und effizient Lernräume, Lernklima, Lerninhalte und pädagogische Maßnahmen den unterschiedlichen Entwicklungsstufen des Bewusstseins der Schüler anzupassen. Die Errungenschaften des Informationszeitalters sind hierbei eine entscheidende Hilfe. Wertvolles aus früheren pädagogischen Ansätzen wird erkannt und wenn nötig darauf zurückgegriffen. Die Essenz einer jeden Stufe wird erkannt und kann bewahrt, gepflegt und erweitert werden. Menschen öffnen sich für lebenslanges Lernen und Entwicklung und versuchen auch ihre Kinder darauf einzustimmen. Lernstile werden berücksichtigt und Lernstrategien bewusst gemacht um Lernmotivation und Lernverhalten zu optimieren. Schüler werden angehalten über ihre Lernprozesse, und mögliche Lerninhalte zu reflektieren und

Verantwortung zu übernehmen. So werden Selbstregulation und Autonomie in der Bildung gelehrt und gefördert und führen zur Kultur lebenslanger **Selbstbildung**. Ziel ist es dem Student Lernmöglichkeiten zu bieten, dass er für sich selbst kompetent wird. Zum **Bildungsfeld** gehören nicht mehr primär nur das Schulsystem und die PädagogInnen, ganz unterschiedliche Situationen, Konstellationen, Personen und Medien tragen zur Bildung eines jeden bei und werden als solches erkannt, gewürdigt und genutzt. Schule wird zur lernenden Organisation.

Das Wissen um die verschiedenen **Bewusstseinszustände** (wachen träumen, schlafen, Gleichzeitigkeit), die bewusste Erfahrung derselben und der Stellenwert den der Umgang mit dem Unerklärlichen, Numinosen erhält, führen dazu, dass deren Einfluss aufs Lernen erkannt wird. Entspannung und Meditation werden in die Curricula eingeführt. So bekommen die Dimensionen Sein und Werden den ihnen gebührenden Platz.

Wahres Verständnis, herzliches Mitgefühl und guter Wille werden als wichtige Eigenschaften einer guten Lehrkraft anerkannt. Zum **Verständnis** gehört die Kenntnis der Entwicklungsstufen, Entwicklungslinien und Typen mit den betreffenden Konsequenzen fürs Lernen, durch die in der Vergangenheit eine Vielfalt an aktivierenden Lehr- und Lernstrategien, so wie fachlichen Materialien und Programmen entwickelt werden konnte. Zum **Mitgefühl** gehört die Fähigkeit bewusst und in Harmonie zwischen den verschiedenen Bewusstseinszuständen wechseln zu können um so zugewandte, ermutigende, fehlerfreundliche und unterstützende Lernräume zu schaffen. Zum **Willen** schließlich gehört die Fähigkeit Motivation initiieren zu können indem man/frau in Kontakt mit dem eigenen evolutionären Willen bleiben kann und aus dieser Dynamik heraus sich empathisch und fachlich kompetent auf Kinder, Schülerinnen und StudentInnen einlässt. Authentisches Sein und integriertes Handeln, sowie Vernetzung und Erfahrungsaustausch verhelfen dazu, trotz Paradoxa und Doppeldeutigkeiten eines Lebens in der Dualität, sie

richtig, gut und in Harmonie begleiten zu können.

Solange nicht klar zwischen Strukturen und Zuständen unterschieden wird durch die Kenntnis einer guten Bewusstseinslandkarte, einer kontinuierlichen spirituellen Praxis und regelmäßiger Schattenarbeit, besteht die Gefahr der Abgehobenheit. Das könnte heißen, dass Kinder oder sonstige Schutzbefohlene in Räume außergewöhnlicher Bewusstseinszustände mitgenommen werden, welche ihrer Entwicklung nicht entsprechen. Dies kann verhindern oder erschweren, dass sie auf dieser Erde und in dieser Inkarnation klar kommen und das lernen was sie brauchen zu einem Leben in differenzierter Ganzheitlichkeit.

Die Gefahr von evolutionärem Faschismus als möglicher Schatten der integralen Entwicklungsstufe, schätzt Ken Wilber als sehr gering ein.¹

Den Kindern dieser Erde wollen wir zurufen:

**Wacht auf und schaut wer ihr seid.
Wachset und werdet was ihr sein könnt.**

8. Holistisches Bewusstsein

Präsenzkultur ist trans-pädagogisch: Bewusstes Aufgeben einer pädagogischen Haltung dem Kind gegenüber wird möglich, nach Bewältigung und Auflösung der persönlichen Ängste und Sehnsüchte, die uns auf allen anderen Stufen antreiben. **Präsenz, transparente Kommunikation** und **evolutionäres Wollen** ermöglichen optimale individuelle Entwicklung durch den Kontakt mit dem kollektiven Feld. Wo Kinder und Jugendliche in ihrer **Seelenessenz gesehen** werden, nehmen Reibungen und Gefälle zwischen den Generationen ab. Im Zuge der stetig sich entwickelnden Entprivatisierung, wachsen und wachen sie gemeinsam auf. Lehren und Lernen ergänzen einander,

verschmelzen miteinander. Wichtig wird die Fähigkeit in **Anbindung** an den Urgrund des Seins und in das **Feld kollektiver Intelligenz** zu gehen. Aus dem heraus kann sich jeder auf seiner Stufe und in seiner Einzigartigkeit in der Welt der multiplen Formen immer harmonischer weiter entwickeln. Wissen kann direkt aus dem Kosmos herunter geladen werden. Die Evolution wird sich ihrer selbst bewusst und führt zur **Transzendierung des Selbst**.

Bleibt die Frage welches die Schatten und Fehlentwicklungen sind, die da auftauchen könnten, und wie viel näher der Mensch dann dem Übergang ins nonduale Sein und Werden gekommen ist?

Vielleicht ist mittlerweile klar geworden, dass unter Glücklich- und Erfülltsein auf jeder Stufe etwas anderes verstanden wird, ganz einfach aus dem Grunde, weil auf jeder Stufe etwas anderes gelernt wird. Das gilt für LehrerInnen und SchülerInnen. Diesem Umstand Rechnung zu tragen, ist sehr wichtig für die Einschätzung der Lern- und Arbeitsatmosphäre in einer Schule.

Um kompetent mit unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten und Lehrerprofilen umgehen zu können und jeden mit seinen Kompetenzen und Schwächen angemessen unterstützen und zum Wohle aller einsetzen zu können, braucht es weitere Beobachtungen und Überlegungen. Zum Beispiel, welche Konsequenzen es hat, wenn eine Lehrerpersönlichkeit mit einem niedrigeren Bewusstseinsschwerpunkt als der Schüler da steht. Wir sind nämlich noch weit davon entfernt derartige Konstellationen aus der Welt schaffen zu können.

Marie-Rose Fritz Juli 2011

¹ Siehe Online-journal N°26 des integralen Forums